



Deutsche Schmerzgesellschaft e.V.
Sektion der International Association for the Study of Pain (IASP)

Deutschland – Über-, Unter- und Fehlversorgung in der Schmerztherapie?

HTA-Bericht zum aktuellen Stand

Der HTA-Bericht (HTA= Health Technology Assessment) (1) geht der Über-, Unter- und Fehlversorgung in der Schmerztherapie in Deutschland auf den Grund und macht auf Defizite in verschiedenen Bereichen aufmerksam. So liegt die Behandlung laut den Ergebnissen mehrheitlich in den Händen der Hausärzte, der Weg zum Schmerztherapeuten wird immer noch selten gefunden. Der HTA-Bericht zeigt auch, dass psychotherapeutische Methoden eindeutig zu wenig Anwendung finden, obwohl es Belege für die Wirksamkeit und Kosteneffektivität kognitiv-verhaltenstherapeutischer Interventionen und anderer psychotherapeutischer Verfahren gibt. Trotz steigender Zahl an schmerztherapeutischen Einrichtungen in den letzten Jahren, weist der Bericht weiterhin auf eine Unterversorgung hin: „Aktuell stehen in Deutschland nur etwa 500 bis 600 schmerztherapeutische Einrichtungen zur Verfügung, die pro Quartal etwa 440.000 Patienten versorgen. Es wird deshalb von einer Unterversorgung in der Größenordnung von rund 2.500 Einrichtungen ausgegangen.“ Und das, obwohl die Ergebnisse gerade interdisziplinären sektorenübergreifenden und multimodalen Versorgungsansätzen eine hohe Nutzen und Kosteneffektivität bescheinigen. Auch in der Versorgungsforschung zeigen sich laut HTA-Bericht massive Defizite.

Der HTA-Bericht schließt mit den Empfehlungen, die ambulante Schmerz- und Palliativversorgung weiter auszubauen und für alle an der schmerztherapeutischen Versorgung beteiligten Berufsgruppen die Aus-, Fort- und Weiterbildung zu verbessern.

Stellungnahme der Deutschen Schmerzgesellschaft

Um Defiziten in der schmerztherapeutischen Versorgung entgegenzuwirken, ist eine sorgfältige Evaluation bestehender Maßnahmen und Einrichtungen unabdingbar. Hier hat der HTA-Bericht einen wertvollen ersten Schritt unternommen. Diese Analysen, die von der Bundesregierung in Auftrag gegeben wurden, sind eine wichtige Bestärkung, dass hier noch erheblicher Nachholbedarf in Deutschland besteht. Die Deutsche Schmerzgesellschaft ist daher entschieden auf dem Weg, in einem „**Nationalen Aktionsplan gegen den Schmerz**“ auf Defizite aufmerksam zu machen und Lösungswege aufzuzeigen. Ein erster Schritt ist unter anderem, im ersten „**Nationalen Aktionstag gegen den Schmerz**“ am 5. Juni 2012 die Diskussion in breiten Bevölkerungsschichten und zwischen Ärzten und Patienten anzuregen.



Deutsche Schmerzgesellschaft e.V.
Sektion der International Association for the Study of Pain (IASP)

Bewusstsein schaffen – Versorgung verbessern – Forschung fördern

Die Ergebnisse des HTA-Berichtes untermauern die Relevanz von Handlungsfeldern, die die Deutsche Schmerzgesellschaft fördern möchte. So sollte das Wissen rund um Schmerz und schmerztherapeutische Versorgungsmöglichkeiten in einer breiten Bevölkerung verankert werden, damit jeder Mensch in Deutschland weiß, was bei Schmerzen zu tun ist und er den Weg zum Schmerztherapeuten auch findet. Zudem sollen Strukturen gefördert werden, die eine interdisziplinäre Zusammenarbeit verschiedener Fachrichtungen und enge Verzahnung von Kliniken mit niedergelassenen Praxen und Rehabilitationseinrichtungen ermöglichen. Nur so können Patienten eine multimodale Schmerztherapie und damit gute schmerztherapeutische Versorgung erhalten. Um langfristig die Schmerztherapie zu verbessern, ist zudem noch viel Forschungsarbeit notwendig.

Aus- und Weiterbildung fördern – wichtiger Erfolg erzielt!

Auch sollte jeder Arzt in Deutschland mehr Sicherheit erreichen, die Ursachen von Schmerzen zu diagnostizieren und behandeln zu können. Am 11.05.2012 wurde endlich unserer Forderung entsprochen, dass die Schmerztherapie Pflichtfach der studentischen Ausbildung wird; der Bundesrat gab grünes Licht für eine entsprechende Änderung der Approbationsordnung. Dies entspricht nicht nur dem Wunsch vieler Studierender nach mehr Wissensvermittlung auf diesem zentralen Gebiet der Medizin, sondern wird zu einer deutlichen Verbesserung der schmerztherapeutischen Versorgung der Patienten führen. Darüberhinaus fordern wir, dass die Schmerztherapie auch Teil der Weiterbildung für alle Fachärzte und psychologischen Psychotherapeuten wird.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Thomas R. Tölle
Neurologische Klinik und Poliklinik
Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität München
Ismaninger Str. 22
81675 München
Tel: 089 - 4140-4658
Fax: 089- 4140-4659
toelle@lrz.tu-muenchen.de

Quelle:

- 1) Dietl M, Korczak D (2011) Versorgungssituation in der Schmerztherapie in Deutschland im internationalen Vergleich hinsichtlich Über-, Unter- oder Fehlversorgung. DIMDI Schriftenreihe Health Technology Assessment. VOL: 111 (1. Auflage)